

Als Manuskript gedruckt.
Nachdruck verboten.

O e f f e n t l i c h e r V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

über

Welt-
"Die Bilanz des Geistes- und Seelenlebens
in der Gegenwart."

Gehalten in Stuttgart, Siegle-Haus, am 27. Dezember 1919.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wenn man heute hinblickt auf die Tatsache, wie die einzelnen Länder und Volksgebiete voneinander abgeschlossen sind, so dass es teilweise ganz unmöglich und selbst in engen Grenzen äußerst schwierig ist, von einem Volksgebiet, Landesgebiet, in das andere zu gelangen, wenn man heute den Blick auf diese Tatsache richtet, so muss man sagen: Man kann, wenn man einigermaßen teilgenommen hat an dem Geistesleben, wie es sich entwickelt hat in der neueren Welt, nur sagen: Diese Tatsache ist so wenig wie nur irgend möglich vereinbar mit dem, was an tiefsten Sehnsüchten, an seelischen und geistigen Trieben im Innern der Menschen eigentlich lebt. Denn blickt man heute unbefangen in dieses menschliche Innere, so muss man eigentlich verspüren, wie der Gehalt des Inneren, wie alle Kräfte dieses Inneren eines Menschen, der an der Kultur teilnimmt, zusammengesetzt sind aus den Gliedern des Geistes- und Kulturstrebens aller zivilisierten Völker auf unserer Erde, und kein Mensch ist heute in der Lage, gewissenmaßen - wenn ich diesen kaufmännischen Ausdruck gebrauchen darf - die Bilanz seines Geisteslebens irgendwie zu ziehen, ohne in die einzelnen Posten einzusetzen dasjenige, was zusammengefloßen ist in der Gesamtheit unserer Seelen- und Geistesverfassung aus allen Kulturgebieten der Welt. Aber, m.s.v.a., mit diesem Bilanzziehen unseres Seelen- und Geisteslebens, wie steht es da eigentlich in unserer unmittelbaren Gegenwart? Es scheint mir, dass es sich insbesondere ziemt innerhalb des deutschen Volkes, diese Betrachtungen anzustellen. Es muss ja heute im Grunde genommen ernst von den Angelegenheiten unseres Kulturlebens gesprochen werden. Man darf vielleicht erinnern, ohne missverstanden zu werden, nach alledem was wir erlebt haben, wie der Grübler und tief schürfende Denker Friedrich Nietzsche im Jahre des Aufganges des neueren deutschen Reiches sein Kulturbuch "Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" geschrieben hat. Ueber die Stimmungen, die dazumal durch die Seele des jugendlichen strebenden Nietzsche zogen, schreibt er ja selbst, dass es ihm vorkomme, wenn er hinblickt auf die Art und Weise, wie dazumal das Reich inaugurirt worden ist, dass bevorstehe die Extirpation des deutschen Geistes zu Gunsten des deutschen Reiches. Es hat ja wirklich Jahre gegeben - und sie liegen verhältnismässig noch nicht weit hinter uns - da musste ein solcher Ausspruch mehr

oder weniger vielen Menschen als frivol erscheinen; aber die Sachen sind anders geworden, s. v. A., und ob man demjenigen, der einen solchen Ausspruch getan hat, heute recht oder unrecht gibt, darauf kommt es weniger an, bedeutsam erscheint es immer gegenüber dem, was gesprochen worden ist, dass ein solcher Ausspruch während der Morgenröte der neueren Reichszeit hat getan werden können von einem, der wahrhaftig tief genug gelitten hat an all dem, was man zusammenfassen kann doch in die Worte: Der Materialismus des 19. Jahrhunderts. Vielleicht darf man aber gerade gedanklich fortsetzen die Idee, die Empfindung, die zu diesem Ausspruch geführt hat, man könnte sagen: Könnte es nicht vielleicht gerade die Not des deutschen Volkes sein, die seinem Organismus wiederum eingistet und einseelt dasjenige, von dem Nietzsche meinte, dass es damals extirpiert, ausgeschnitten wurde. Ich möchte eigentlich nicht mehr mit diesen einleitenden Worten sagen als hinweisen auf den Ernst, der über Betrachtungen schweben muss, die heute sich beschäftigen mit einer grösseren Ueberschau über das gegenwärtige Geistes- und Seelenleben und seine Aufgaben. Wenn gewissermassen nur eine Art Streiflicht dazumal im Jahre 1871 gefallen ist durch Nietzsche auf die Bilanz des Geisteslebens und Seelenlebens unserer Gegenwart, so können wir sagen, dass sich schon mancherlei nach Gründlichkeit und Ernst strebende Geister der deutschen Entwicklung im 19. Jahrhundert gerade mit der Weltbilanz des Geisteslebens ihrer Zeit befasst haben. Ich könnte an viele Persönlichkeiten erinnern, die an der Stelle einer solchen Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens gedacht haben. Ich möchte nur hinweisen auf den ja gewiss durch seinen Materialismus heute vielen Menschen mit Recht nicht sympathischen David Friedrich Strauss. Diejenigen der verehrten Zuhörer, die mich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte haben reden hören, werden ahnen, wieviel ich gegen so etwas auf der Seele habe, wie es das Buch "Der alte und der neue Glaube" von David Frd. Strauss ist; aber es werden darinnen die grossen Fragen aufgeworfen - ich möchte sagen - von der Mitte des 19. Jahrhunderts: Fragen wie: Haben wir noch Religion? Sind wir noch Christen? sie wirft David Friedrich Strauss in eindringlicher Weise auf. Und wiederum möchte ich nicht entscheiden hier darüber, wie das Ja oder Nein in diesen Dingen steht, auch nicht, wie das Ja oder Nein im Verhältniss zu David Friedrich Strauss selber steht; aber darauf möchte ich aufmerksam machen, dass trotz allen Materialismus des David Friedrich Strauss, trotzdem bei ihm vorhanden ist alles dasjenige, was gerade Nietzsche als Ehrlichkeit schwebt über demjenigen, das dazumal David Friedrich Strauss niedergeschrieben hat. Welche Fragen, und von welchen Gesichtspunkten aus wollte sich David Friedrich Strauss denn die 19. Jahrhundert gebracht hat an naturwissenschaftlicher Weltanschauung und Gesinnung. David Friedrich Strauss versuchte sich aus den allerneuesten Elementen heraus ein Weltbild zu konstruieren und man muss sagen: mit all dem, was in der neueren Zeit geleistet worden ist bis Darwin und Haeckel herin, hat David Friedrich Strauss sein Weltbild geformt, ehrlich es als seine Ueberzeugung und als den ganzen Umfang seines Seelenlebens sich geformt und dann rückhaltlos ehrlich die Frage aufgeworfen: Kann ich noch Religion im alten Sinne haben, wenn ich, wie es der Gesinnung der neueren Zeit entspricht, mich zu diesem Weltbild bekenne? Kann ich ehrlicherweise noch Christ sein, wenn ich mich zu diesem Weltbild bekenne? Und beide Fragen beantwortet sich Strauss ehrlich mit einem Nein. Er zieht die Weltbilanz der modernen Bildung, des modernen Geistes- und Seelenlebens in diesem Sinne. So scharf sich gewissermassen der Bekenner der 19.

steswissenschaft gegen dieses Glaubensbekenntnis des David Friedrich Strauss ausgesprochen muss: das muss gesagt werden, m.s.v.A., dass dazumal durch ihn, wie durch viele andere, eine ehrliche Bilanz des Geistes- und Seelenlebens gezogen worden ist. Sieht man unbefangen auf dasjenige hin, was seit jener Zeit, so ungefähr seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verflossen ist, an ähnlichen Bestrebungen aufgetreten ist, dann kann man heute zunächst nicht sprechen von einem ehrlichen Bilanzziehen, dann kann man eigentlich nur sprechen davon, dass man auf vielen, vielen Seiten bemüht ist, die Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens zu verschleiern. Verschleierung der Weltbilanz des Seelen- und Geisteslebens, das ist etwas, was uns heute - ich möchte sagen - auf Schritt und Tritt entgegenkommt. Wir sehen es auf Schritt und Tritt, wenn wir hinschauen auf das, was von zahlreichen Vertretern dieses oder jenes Bekenntnisses geltend gemacht wird. Auf der einen Seite finden Manche Menschen oftmals Worte, die wie selbstverständlich erscheinen an Zugeben gegenüber der naturwissenschaftlichen Gesinnung und nebenbei nichts ahnend von der Ehrlichkeit eines David Friedrich Strauss, reden sie weiter in den alten Denkgewohnheiten von Christentum und Religion und es fällt ihnen nicht ein, eine wirkliche Bilanz zu ziehen zwischen denjenigen Posten, die von den verschiedensten Seiten her einziehen in unser Geistesleben. Verschleierung der Bilanz des Geistes- und Seelenlebens, das ist - ich möchte sagen - die geheimnisvolle Signatur vieler Kulturbestrebungen der Gegenwart. Aber wir kommen heute garnicht damit zurecht, m.s.v.A., wenn wir - ich möchte sagen - aus einem kleinen Kreis heraus versuchen, wieder einmal zu einer ehrlichen Bilanz vorzudringen. Das Bestreben, aus kleinen Kreisen heraus zu umfassenden Anschauungen zu kommen, das ist es gerade, was uns ad absurdum geführt hat. Das Hängen an bequemen kleinen Gedanken, das ist es, das uns nicht gewinnen, das ist es, was schliesslich die furchtbare Katastrophe der letzten Jahre letzten Endes doch herbeigeführt hat. Lernen sollte die Menschheit aus den furchtbaren Erfahrungen, aus der furchtbaren Not dieser Katastrophe, dass es heute wahrhaftig an der Zeit ist, den Blick aufwärts zu wenden, dahin, wo sich ergeben wirklich diejenigen Gesichtspunkte, die das Leben beherrschen, so, dass wir es bewusst beherrschen lernen, während wir uns haben unbewusst von diesem oder jenem gängeln lassen.

Sehen Sie, s.v.A., wir sind heute wahrlich nicht arm an allerlei Programmen, an allerlei programmatischen Ideen. Man möchte sagen: Billig wie Brombeeren wachsen die Vereine und die Programme und die programmatischen Ideen, sie können schliesslich billiger Weise wachsen; denn unser intellektuelles Leben hat es sehr weit gebracht, und aus einem weitgediehenen intellektuellen Leben lässt sich immer das eine oder andere Vernünftige sagen, auf das man dann wie auf ein heiliges Wort schwören kann. Und so entstehen dann jene zahlreichen Programme, deren Träger, ob sie nun politische Programme sind oder Programme des geistigen Lebens, Programme auf irgend einem Gebiete der Moral, des sozialen Tuns usw., Programme, deren Träger immer denken: Was ich da als das Richtige für die Menschheit ansehe, das muss sobald als möglich sich einbürgern in die ganze gegenwärtige Welt; denn das habe ich eronnen als das Richtige, Heilsame für die Menschheit, das muss sich ausbreiten über die Menschheitssphäre, wie sie heute in Betracht kommt, über Amerika, Europa, Asien, und da denkt sich ein Programmensch sehr häufig noch dazu: Dasjenige, was ich da eronnen habe, das muss nun wiederum gelten, ja, so ungefähr bis ans Ende aller Erdenzeiten; denn es ist absolut für die ganze Erde und für alle späteren Zeiten das Heilsame. Ich möchte sagen: In dieser Denkweise, in dieser alles verabsolutierenden Denkweise, liegt das Verhängnis und die eigentliche Sünde des intellektuellen

Lebens unserer Zeit. Unsere Zeit will nicht hinschauen auf die konkreten Verhältnisse, die unter den Menschen bestehen, will nicht hinschauen darauf, wie verschieden die Lebensbedingungen - sagen wir zunächst - des Orients und des Occidents sind. Skizzenhaft nur möchte ich gerade heute von diesem Gesichtspunkte aus über die Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens sprechen, indem ich aufmerksam darauf machen möchte, wie verschieden alles ist, was aus der Seele hervorquillt, als Lebens- und Weltanschauungsbild auf der einen Seite in der Welt des Orients, auf der andern Seite in der Welt des Westens; und wir hier in Mitteleuropa, sind wir denn nicht eigentlich mit unserem Seelen- und Geistesleben innig verwoben mit demjenigen, was auf der einen Seite aus dem Orient her fließt, herausgeflossen ist seit Jahrhunderten und Jahrtausenden? Und sind wir nicht wiederum nach anderer Seite verwoben mit alledem, was als besonderes neues Element aufquillt und aufgequollen ist im Westen seit langer Zeit? Wenn wir auf das schauen, was aller Kulturentwicklung unseres Gebietes und unseres Lebens zu Grunde liegt, wenn wir schauen auf das Christentum, auf diesen mächtigsten Impuls aller Erdentwicklung, der aber vor allen Dingen der abendländischen Kultur ihre Gestaltung gegeben hat nach allen Seiten, dann finden wir, dass, ganz abgesehen davon, dass sich das Ereignis von Golgatha im Orient vollzogen hat, die erste Strömung des Christentums aus dem orientalischen Geiste hereingeströmt ist nach Europa, dass wir im Grunde genommen, indem wir im europäischen Seelenleben den Christusimpuls haben, dass wir im Grunde genommen damit einen orientalischen Einschlag haben. In alten Zeiten weist zurück die ganze Konfiguration, die ganze Art des orientalischen Geisteslebens. Und heute - Sie brauchen, um das zu bekräftigen, nur solche eindringliche Worte zu lesen wie ~~ein~~ sie Rabindranath Tagore darstellt. Heute, wenn wir hinübersehen nach Asien, wo sich wiederum unter den Gebildeten alles regt, wo alles teilnimmt an der Bilanzbildung des Geistes- und Seelenlebens, heute sehen wir drüben in Asien etwas, was sich in gewisser Art als eine gradlinige Fortentwicklung ergeben hat des uralten, gerade dem Orient eigentümlichen Geisteslebens. Soviel wir auch Anteil haben an diesem orientalischen Geistesleben, so viel es auch eingeträufelt hat in unsere Kultur: wir müssen uns immer auf unsere tiefsten Verständnis- und Erkenntniskräfte besinnen, wenn wir verstehen wollen, was da heute im Orient als die Strebenskräfte lebt, und erst gar, wenn wir begreifen wollen, aus welchen, vor Jahrhunderten und Jahrtausenden im Orient mächtigen Geistesquellen sich das heutige orientalische Geistesleben entwickelt hat. Schauen wir hin auf dieses Geistesleben, so finden wir heute noch in ihm dasjenige, was man nennen möchte Spiritualität, Geistigkeit. Diese Geistigkeit ist gewiss dort im Niedergange, in der Dekadenz, und kaum lässt sich vergleichen dasjenige, was selbst aus den besten Geistern des Orients kommt, mit demjenigen, was an tiefem, bedeutungsvollem Geistesleben einstmals in Asien für die Menschheit aufgegangen ist. Einen Grundcharakter trägt das - und uns wird anschaulich dieser Grundcharakter trägt es. Wenn wir alles das, was wir wissen können von dem Kulturleben, von dem Seelenleben des Orients, durchprüfen, so müssen wir sagen: Es ist entsprungen jedenfalls nicht aus einer solchen Seelenverfassung und Seelenstimmung, wie die unsrige, die des Occidents, im normalen Menschenleben ist; es ist entsprungen so, dass beim Schaffen dieses Geisteslebens andere Seelenkräfte Anteil haben als diejenigen, die wir dem fortgeschrittensten geistigen Streben, Man muss, um zu erplündern, um so recht zu fühlen die Konfiguration, die ganze Art

des orientalischen Geisteslebens - wie gesagt, heute ist es in der Dekadenz - muss man sich fragen so, wie oftmals hier in diesen Vorträgen von mir gefragt worden ist und aus geisteswissenschaftlichen Untergründen die Antwort diesen Fragen zu geben versucht worden ist, man muss sich fragen: Kann aus dem Menschen nicht auch etwas sprechen, was höherer Art ist als dasjenige, was sich nur bedient der äusseren Sinnes- und Nervenwerkzeuge oder überhaupt der leiblichen Werkzeuge, um Ausdruck zu werden für das Seelen- und Geistesleben? Oftmals ist hier aus geisteswissenschaftlichen Untergründen heraus gezeigt worden, wie der Geistesforscher vordringen kann, indem er ebenso streng wissenschaftlich bleibt, wie die heutige Naturwissenschaft streng wissenschaftlich ist, zu demjenigen, was man nennen kann das Ewige, das Unsterbliche im Menschen, zu demjenigen, was einzieht in den menschlichen Leib, was einzieht in den vererbten Leib insofern, als dasjenige, was als nicht vererbt aus der geistigen Welt hereingebracht werden muss, was einzieht durch die Geburt oder Empfängnis, und was wiederum, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, hinausgeht in die geistige Welt. Vernehmen wir dasjenige, was besonders aus den älteren Elementen des orientalischen Geisteslebens zu uns spricht, so müssen wir sagen: Da spricht nicht dasjenige, aus dem Menschen, was sich nur bedient der äusseren leiblichen Werkzeuge, wie in unserer Wissenschaft, Dichtung, Kunst; da spricht über dasjenige, was leibliche Werkzeuge vermögen, der geistige Mensch, der als ewiges Wesen aus geistigen Welten heruntersteigt durch Geburt oder Empfängnis und der wiederum durch die Pforte des Todes zurücksteigt in die geistige Welt. Das geistige Leben des Orientalen ist etwas wie eine Offenbarung dessen, was sich der Mensch mitgebracht hat durch die Geburt oder Empfängnis ins physische Dasein, dessen, was er in gewissem Sinne hier nicht anwenden kann, sondern wiederum durchtragen muss durch die Pforte des Todes. Man kann sagen: Alles das, was als wirklich geistige Kultur der orientalischen Gebildeten betrachtet, das ist ein Ausfluss des höheren Menschen im Menschen * wenn ich schon diesen trivial gewordenen Ausdruck gebrauchen darf - ; das ist etwas, was über das alltägliche Menschliche weit hinausgeht. S. V. A., wir haben im Grunde genommen in unserem Seelenleben nur etwas wie einen Teil unseres Wesens, aus dem wir uns wirklich eine gründliche, rechte Vorstellung machen können von der ganzen Art und Weise, wie der Orientale in seinen besten Urzeiten stand zu seinem Geistesleben. Da müssen wir hinblicken, um uns eine solche Vorstellung zu machen, auf die Art und Weise, wie in uns auftaucht, wenn wir die besten Kräfte unseres Menschenwesens zusammennehmen, dasjenige, was wir unsere sittlichen Impulse nennen, dasjenige, woran wir messen das Sittlich-Gute und Sittlich-Schlechte in uns. Wenn diese unsere sittlichen Impulse sich im Innersten unseres Wesens als Intuitionen ankündigen, wenn sie wollen Richtschnur unseres Lebens auf moralischem Gebiete werden, dann erleben wir in diesen Impulsen etwas von Seelenkraft, das wir uns ausgedehnt denken müssen über alles nun, was der Orientale empfindet, wenn er sein Geistesleben hereinzaubert in die physische Welt. Nichts von jener Stimmung, die wir etwa haben wenn wir über die Natur etwas ausmachen, nichts von jener Stimmung, die unsere Philosophien und Weltanschauungen und unsere trivialen Monismen durchzieht, sondern jenes Bewusstsein in der Seele, ein Ueberweltliches, ein Uebersinnliches zu empfangen, das bestimmte den Orientalen in demjenigen, was dem, was er seine Weltanschauung hätte nennen können, einen Inhalt gab. Sehen Sie, S. V. A., mit dieser Art - ich will nicht sagen - über die übersinnliche Welt zu denken, sondern mit dieser Art, sich zu der übersinnlichen Welt zu stellen, mit dieser Art zu empfinden über dasjenige, was sich aus der übersinnlichen Welt in die sinnliche herein offenbaren kann, wusste im Grunde genom-

in all dem, was da tradiert wird als - sagen wir - Aetherleib, Astralleib - zu sehen eine Vormaterialisierung des im Orient drüben spirituellen, rein geistig Gedachten. Aber für eine andere Tatsache ist das charakteristisch, was ich eben angeführt habe. Es ist so wenig möglich, den Angehörigen der abendländisch englischen Kultur, aus sich selbst heraus zu treiben ein Streben nach den Quellen eines neuen geistigen Lebens, dass man sich zu der Zeit dekadenten orientalischen Geisteslebens wendet, um bei ihr eine Anleihe zu machen, um fremdes Gut herüberzutragen nach dem Abendlande. Gerade an diesem Beispiele kann man sehen, wie wenig eigene Begabung in diesem Abendlande vorhanden ist, selber so etwas hervorzubringen, wie die Hervorbringungen sind desjenigen Menschen, der als höherer Mensch, als spiritueller Mensch, als ewiger Mensch, als unsterblicher Mensch im sterblichen lebt und dessen Ausdruck schliesslich die orientalische Geisteskultur doch ist. Der Orientale versteht sehr gut daher, was der höhere Mensch im Menschen ist, was der Mensch ist, der nicht rein auf der Erde lebt, sondern in geistigen Welten lebt über die Erde hinaus.

Was haben wir für ein Analogon im abendländischen Geistesleben, und was haben wir für ein Analogon immer mehr und mehr, je weiter wir nach dem Westen gehen gegenüber diesem höheren Menschen, wie ich jetzt in stammelnden Worten zu charakterisieren versuchte für das orientalische Geistesleben, was haben wir dafür entsprechendes eigentlich im alltäglichen, gewöhnlichen, landläufigen Geistesleben des Abendlandes? Man muss sich lange besinnen, um eigentlich darauf zu kommen, was die bis heute tonangebende abendländische Kultur als das Entsprechende für den höheren spirituellen Menschen des Orients hat. Wenn man heute nachsicht in gebräuchlichen Handbüchern über die Bevölkerung unserer Erde, so findet man bekanntlich angegeben: Auf der Erde leben ungefähr 1500 Millionen Menschen. Das ist im Grunde genommen dann richtig, wenn man hinschaut auf diejenigen Menschenwesen, die für die Menschheitskultur schaffen, indem sie auf zwei Beinen über die Erdoberfläche gehen; aber es ist nicht mehr richtig für unsere heutige Zeit, wenn wir uns fragen, um die Menge der Arbeit, die vor verhältnismässig noch gar nicht langer Zeit die Menschen fast einzig und allein für die Menschheitskultur selbst geleistet haben. Wir haben es durch die Errungenschaften der abendländischen Kultur dazu gebracht, Maschinenarbeit in reichlichem Masse an die Stelle von Menschenarbeit zu setzen, und wir dürfen sagen: In Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte ist geworden dasjenige, was für unsere Kultur fabriziert, hergestellt wird, nicht nur das Ergebnis desjenigen, was die menschliche Arbeit leistet, sondern desjenigen, was Maschinenarbeit leistet. Würde die Maschine nicht da sein, so würde man sehen, wieviel Menschen leisten müssten, damit das zu Stande kommt, was heute mit Hilfe der Maschine zu Stande kommt. Man kann nun ausrechnen, wieviel Menschen mehr auf der Erde leben müssten, wenn das durch Menschenarbeit geleistet werden müsste, was durch Maschinenarbeit geleistet wird. Ich habe mich bemüht, das auszurechnen und bekomme für eine achtstündige Arbeitszeit heraus - man kann es berechnen etwa nach dem Kohlenverbrauch und anderem - dass ungefähr 700 - 750 Millionen Menschen mehr auf der Erde arbeiten müssten, als jetzt vorhanden sind an fleischlichen Menschen, d. h. es ist nur bedingt richtig, wenn wir auf die Menge der geleisteten Arbeit sehen, dass wir unsere Erde bebaut haben von 1500 Millionen Menschen. Wir haben sie von mehr bewohnt, aber von solchen, die nicht wirklich Menschen sind, sondern eigentlich Homunkeln, Maschinen, sind, aber die Arbeit leisten, die sonst Menschen leisten müssten. Dem Orientalen ist es in einer gewissen Weise in bezug auf seine eigene Seelenver-

fassung ziemlich unbehaglich bei diesem Gedanken der menschlichen Homunkeln, der da in die Menschenkultur hereinbrechenden 700-750 Millionen Menschen, die keine Menschen sind, sondern Maschinen sind. Sehen Sie, S.V.A., diese Art von Menschen, die da mitarbeitet, die der Träger, der maschinelle Träger der Menschenkraft ist, das ist das wirkliche Analogon, das wirklich Entsprechende in der normalen westlichen Kultur: dieser Untermensch für den höheren Menschen, für den spirituellen Menschen des Orients. Und ich glaube nicht, dass heute einer ehrlich die Weltbilanz des Seelen- und Geisteslebens zieht, der nicht heranzieht zu dieser Rechnungslegung dasjenige, worin gipfelte in den besten Zeiten, die der Menschheit etwas gegeben haben, die orientalische Geisteskultur in dem höheren Menschen, mit dem, was das schliesslich Hervorgebrachte der westlichen Kultur ist, der Untermensch, die Maschine, die Menschenarbeit verrichtet.

Zn
Op
Ya
S
W
N

Gewiss, in der neueren Zeit sind die Orientalen ganz gewiss nicht Idealisten geblieben, sondern haben sich angeeignet dasjenige, was die Maschine des Abendlandes leisten soll, aber für die Gesamtkonfiguration ihres Geisteslebens finde ich doch noch immer die Tatsache charakteristisch, die vor etwa 45 Jahren sich zugetragen hat. Da bekamen die Japaner die ersten Kriegsdampfer von den Engländern und waren nun stolz, dass sie nun auch das Können, was die Engländer können: Kriegsdampfer befehligen, und sie dankten ihren englischen Lehrmeister ab und führen selbst hinaus. Die Leute schauten vom Lande aus zu, wie ein Kapitän einen Kriegsdampfer im Meere herumtrieb. Da aber wurde ihnen etwas unbehaglich: der Dampfer drehte sich und drehte sich und wollte nicht aufhören sich zu drehen; denn er musste sich drehen, der Engländer war ja entlassen, der es verstanden hätte, den Dampf durch die entsprechende Vorrichtung zur Entwehung zu bringen. Und so musste der japanische Kapitän drehen und drehen im Meere draussen, bis der Dampf ganz aufgezehrt war. Nun gewiss, so ist es ja nicht mehr im äusseren Leben,; aber in der inneren Seelen- und Geistesverfassung ist es so. Der orientalische Gebildete steht im Grunde genommen vor der abendländischen Geisteskultur so, wie jener Kapitän, jener japanische Kapitän auf seinem Kriegsdampfer, dessen Vorrichtung für das Auslassen des Dampfes er nicht zu dirigieren verstand. Es ist ein gewaltiger Abgrund zwischen der inneren Konfiguration dieses orientalischen und occidentalisches Geisteslebens. Und so schwierig es wird dem Occidentalen, sich wirklich innerlich ehrlich hineinzu finden in das orientalische Geistesleben, so schwierig wird es andererseits auch dem Orientalen heute noch, sich in das abendländische Geistesleben hineinzufinden.

Sehen Sie, daher ist es gekommen, dass dasjenige, was nun insbesondere für uns in Mitteleuropa - ich möchte sagen - lässches Geistesleben, dass das besonders für uns zu einer Schwierigkeit geworden ist. Dasjenige, was ich Ihnen eben auseinandergesetzt habe für das orientalische Geistesleben, ist ja im Grunde genommen eigentlich ein Charakteristikon des orientalischen Geisteslebens alter Zeit. Dasjenige, was man darüber heute noch findet und was schon stark im Übergange zu einer neuen Metamorphose ist, das ist im Grunde genommen nur ein letzter Ausläufer dieser Ausläufer hin auf dasjenige, was das orientalische Geistesleben eigentlich war. Aber wir, insofern wir selbst dem Abendlande angehören, wir haben lange gezehrt von demjenigen, was aus diesem orientalischen Geistesleben gekommen ist. Man darf nicht sagen, dass das Ereignis von Golgatha etwa selber aus dem orientalischen Geistesleben gekommen wäre. Es hat sich im Orient vollzogen, aber es ist eine Tatsache, die sich für die ganze

Menschheit vollzogen hat. Aber dasjenige, wodurch aus der menschlichen Seelen- und Geistesverfassung heraus das Abendland bisher verstanden hat das Mysterium von Golgatha, das kam aus orientalischer Ueberlieferung. Und unsere Art, christlich zu denken über das Mysterium von Golgatha, ist für denjenigen, der solche Dinge unbefangenen beobachten kann, eben das letzte Ergebnis desjenigen, was wir aus orientalischer Ueberlieferung haben. Unsere Normalkultur, unsere heutige alltägliche Kultur lebt noch fort von den Strömungen des Orients, hat nach nicht neue Ansätze gezeitigt, um das Ereignis von Golgatha und anderes Uebersinnliche in einer neuen Art zu begreifen. Aber was ist uns dasjenige geworden, was im Orient drüben schon im Niedergang ist, aber dort doch ein dem heutigen Orientalen entsprechendes Element ist, was ist es geworden bei uns durch ganz Europa und bis zum europäischen Anhang, bis nach Amerika hinüber? Phrase ist es geworden. Phrase ist es geworden, sehr verehrte Anwesende. An wichtigen Punkten können wir zeigen, wie Phrase geworden ist dasjenige, was wir in unseren Seelenadern noch haben zum Verstehen des Uebersinnlichen und was in diese Seelenadern eingezeichnet ist durch uralte orientalische Geistesströmungen, zu denen wir noch nichts Neues aus unserer gewöhnlichen Alltagskultur hinzugefunden haben. Wer heute unser Geistes- und Seelenleben wirklich verfolgt, der wird sich eben sagen müssen: Vieles, unendlich vieles in diesem Geistes- und Seelenleben ist nichts mehr als Phrase, hat seinen Inhalt verloren. Wir denken noch in den Worten, die uns entweder direkt aus dem orientalischen Sprachelement überliefert sind, oder die ihm nachgebildet sind; aber Phrase ist es geworden und Phrase ist zum grossen Teil unser Geistesleben geworden. Wir sprechen die Worte aus für dasjenige, was einmal einen grandiosen Sinn hatte in der alten orientalischen Geisteskultur; aber es ist in unserem Munde, in unserem Verstande, in unserem Herzen Phrase. Der Mensch empfindet das heute noch nicht in genügendem Masse und das ist das Unglück unserer Zeit; denn aus der Phrase heraus werden zwar Parteiprogramme, aus der Phrase heraus werden zwar Weltanschauungen phrasenhafter Art auch geboren, aus der Phrase heraus werden aber niemals fruchtbare Taten und Ideen für die wirkliche Weiterentwicklung der Menschheit entstehen. Man kann mit Phrasen agitieren, man kann aber mit Phrasen nicht schaffen. Wir blicken hin nach dem orientalischen Geistesleben mit seiner Erbschaft für uns und sagen uns: Es ist zur Phrase geworden, was als spirituelle Welt da gelebt hat. Und wir blicken jetzt hin auf dasjenige, was wir haben es einigermaßen charakterisieren können - das Wesentlichste, das mechanistische Element des abendländischen Geisteslebens ist. Wie kann das empfunden werden, wenn es ungefähr empfunden wird gar nicht mit derjenigen Spannkraft spirituellen Geisteslebens wie einstmal und wenn es nur ungefähr empfunden wird, wie kann dieses mechanistische Leben empfunden werden? Kann man ~~das leugnen, dass~~ denn leugnen, dass das, was wir gewohnt worden sind, dass an Maschinenkraft 700 - 750 Millionen Menschen auf der Erde ersetzt sind, kann man das denn leugnen, dass das unsere sozialen Gedanken beherrscht, unsere Staatsgedanken beherrscht, dass es eingezeichnet ist in unsere Köpfe, kann man denn das leugnen? Es hat allerdings - aber das sind Ausnahmen - Menschen gegeben innerhalb der abendländischen Menschheit, die in tiefer Weise solches empfunden haben, und wiederum darf hingewiesen werden auf eine bedeutungsvolle Schöpfung des österreichischen Dichters Robert Hamorling, auf seinen "Homunkulus". Er versuchte in diesem "Homunkulus" in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Bild zu zeichnen desjenigen Menschen, der heraustrüchelt in seinem ganzen Geistes- und Seelenleben und Geistes- und Seelenwesen aus der modernen mechanistischen Kultur. Er versuchte zu charakterisieren die Denkweise, die daraus entspringt.

die eigentümliche Form des egoistischen Strebens; das alles versucht Robert Hamerling in seinem "Homunkulus" zu zeichnen. Er zeichnet den Menschen, der keine Seele hat, weil ihm die mechanistische Denkweise seine ganze Seele ausgetrieben hat; er zeichnet einen Menschen, der herausgewachsen ist aus den Usancen dieser mechanistischen Kultur. Dieser Mensch wird Billionär. Und Hamerling zeichnet manches voraus, was dazumal noch nicht eine äusserliche Wirklichkeit war; er zeichnet die Luftschiffahrt und all die Dinge voraus, die dazumal noch nicht in dieser Art Wirklichkeit waren. Wie ein Homunkulus, wie ein künstlich mechanistischer Mensch in seinem Seelen- und Geistesleben, so erschien der westliche Mensch dem Robert Hamerling. Nicht wie derjenige, der aus den spirituellen Impulsen heraus, aus dem im Innersten des Menschen sich offenbarenden Uebersinnlichen heraus sich sein Leben zimmert, sondern der gezimmert wird von den mechanistischen Mächten der Aussenwelt, so charakterisiert Robert Hamerling den abendländischen normalen Menschen, den Typus des abendländischen Menschen, als Homunkulus. Und man muß sagen: gerade, wenn man auf so etwas hinblickt, was eindringlich schildert die Empfindung, die der heutige gebildete Orientale hat über das Leben des Abendlandes, so empfindet man selber, so fühlt man diesen Orientalen z. B. den Tagore, der mit der ganzen Inbrunst einer spirituellen Weltanschauung wieder seine orientalische Geisteswelt erfasst, an: er schaut alles das, was er beobachten kann in der westlichen Welt an Naturanschauung, an Staatsanschauung, an sozialen Gedanken, er schildert es so, dass man sich sagt - nur eben mit den Nuancen, wie ein Orientale spricht - so schildert dieser heutige gebildete Orientale alles das als den Homunkulus. Der Occidentale trägt in seinem Seelen- und Geistesleben die Nachklänge desjenigen, was einstmal gross war im Orient drüben, als Phrase; der Orientale empfindet das, was bisher als Grösstes hervorgebracht hat die occidentalische Kultur, als Homunkulus-Kultur. Ich weiss sehr gut, dass Bequemlinge heute sagen, diese Dinge seien übertrieben; das führt aber nur davon her, dass man nicht den Mut hat, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Aber es ist notwendig, ehrlich die Bilanz des Seelen- und Geisteslebens zu ziehen. Und damit haben wir eigentlich auf das hin gewiesen, was diese westliche Kultur eigentlich charakterisiert, worauf man ganz besonders in unseren Tagen hinweisen muss. Ist es denn nicht mit Händen zu greifen, dass sich Zustände heraus entwickelt haben aus der letzten Weltkatastrophe, die auch für diejenigen, die schwer von Begriff sind, endlich begreifen lassen, was der Unbefangene längst sehen konnte auch vor dem Jahr 1914, ist es denn nicht mit Händen zu greifen, dass sich in Form des englischen, des anglo-amerikanischen Weltreiches, dieses anglo-amerikanischen Wesen eben mit der Homunkulus-Natur über die Erde zum grossen Teil ausbreitet? Sehr verehrte Anwesende, das sage ich nicht etwa aus dem Grunde, weil ich jetzt hier an einem Orte Deutschlands zu Ihnen spreche: ähnliche Dinge habe ich in den letzten Wochen und seit langem auch den Angehörigen der englisch-amerikanischen Bevölkerung selber gesagt. Ich habe Angehörigen der englisch-amerikanischen Bevölkerung ruhig gesagt: Im Grunde genommen besser, als Ihr; denn dadurch, dass sich die Dinge so entwickelt haben, ist ein grosser Teil jener Verantwortlichkeit von den Deutschen genommen, - eine andere anglo-amerikanische Element übergegangen ist. Weniger hat man heute zu denken auf dieser Seite, ob jenes - ja, wie soll man es nennen? ein einsichtiger Engländer hat es neulich mir gegenüber Zusammenräubern der verschiedenen Gebiete der Welt genannt. Vielleicht ist es angemessener, mit diesem Ausdruck zu sprechen,

im Abendlande ist es, ein solches Leben in der Umgebung zu haben, unsere Intelligenz, unsere ganzen menschlichen Geistes- und Seelenkräfte so anzuwenden, dass wir die inneren, starken Gewalten haben, um all das zu beherrschen, was auftritt in unseren mechanistischen, elektrotechnischen Kulturen. Und aus derselben geistigen Konfiguration muss durch Erhebung über das Sinnliche in das Übersinnliche hinein diejenige Kraft der menschlichen Seele erwachsen, die ich geschildert habe in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" und im zweiten Teil meiner "Geheimwissenschaft", die Kraft erwachsen, die ^{uns} auf eine Weise, wie sie niemals im Oriente war, hineinführt in die übersinnlichen Welten. Damit aber steht die Menschheit des Abendlandes erst in ihrem Anfange, dafür ist erst der Ausgangspunkt vorhanden und wenige Menschen sehen heute noch ein, dass es möglich, ja, dass es notwendig ist, aus demselben Geiste heraus, der die Gesetze unserer Maschinen durchdringt, der in unserer Elektrotechnik arbeitet, aus demselben Geiste heraus durch innere geistige Entwicklung aufzusteigen auf so strengen inneren Seelenwegen, wie nur die strengste Wissenschaft zu ihren Ergebnissen aufsteigt; zu jenem Erkenntnis, wo man ebenso schaut, nur in anderer Art, wie einstmal der orientalische Mensch in übersinnlichen Welten geschaut hat. Wir müssen zu einer Geisteswissenschaft kommen, die durch die ganze Art des inneren menschlichen Geistes- und Seelenlebens gewachsen ist jeder Art, von wissenschaftlichem und Erkenntnisstreben der neueren Zeit des Abendlandes. Wir dürfen nicht zurück zu demjenigen, was Phrase geworden ist vielfach in den Erkenntnis-Religionen, nicht zurück zu jenem billigen Gebrauchen der alten Phrasen heute, um etwa auch die neue Geisteswissenschaft zu charakterisieren. Diese neue Geisteswissenschaft muss mit demselben Ernst, mit derselben Stosskraft - nur auf spirituelle Art geschaffen werden wie die äussere Wissenschaft.

Das, s.v.a., ist das, was herauskommt, wenn man versucht, in vernünftiger Weise zusammenzustellen die Aktiv- und Passiv-Posten unserer Zeit. Fahren wir fort, selbst unsere sozialen Anschauungen nur auszubauen auf jenen Grundlagen, die uns die äussere sinnliche Naturwissenschaft gegeben hat, dann bekommen wir nur auf der rechten Seite unseres Seelen- und Geisteskontobuches unsere Posten, dann begreifen wir mit einer solchen soziologischen oder historischen Anschauung nur dasjenige, was in unserem sozialen und geschichtlichen Leben zu Grunde geht; denn mit der äusseren Naturwissenschaft begreifen wir nur das Tote, und wenden wir diese Naturwissenschaft des Toten auf das an, was im sozialen Leben oder im geschichtlichen Leben enthalten ist, so begreifen wir das Sterbende. Deshalb sind die neuen soziologischen und sozialen Theorien, die sich nun auch über die Wirklichkeit hermachen nach dem sie bloss Kritiken gewesen sind bisher, so ertötend für das wirkliche Leben, weil sie nachgebildet sind dem Toten. Eine wirkliche soziale Anschauung werden wir erst haben, wenn wir so aus denselben Quellen ausschöpfen, aus denen wir heute, wie ich geschildert habe, unser übersinnliches Leben schöpfen müssen. Wir sehen lediglich als Passivposten dasjenige, was von der bloss mechanistischen Naturanschauung herkommt. Wir sehen aber auch als bloss Passivposten alles dasjenige, was nachgebildet wird den Jahrhunderte alten und ihre Kraft verlorenhabenden Bekantnissen; denn die gegenwärtige Menschheit braucht mehr als eine andere die Kraft des Christus. Sie braucht aber einen neuen Weg zu diesem Christus. Und alles das, was offen oder verschleiert auf diesen Wegen führt, das steht auf Seite der Passivposten. Die Aktivposten einer geistigen Weltbetrachtung heraus kommen werden. Heute ist sie noch manchem zu schwer, insbesondere in westlichen Ländern, wo jene kuriöse geistige oder spirituelle Richtung herkommt, wo nicht gesucht wird in den starken Kräften der Seele selber der

Weg in die geistige Welt hinein, sondern wo nach Art einer Naeh-
 äffung naturwissenschaftlicher Experimente die Götter oder Geist
 oder auch die Seelen Verstorbener veranlasst werden, ab und zu
 einmal einen Besuch hereinzumachen in die physisch-sinnliche Welt
 und da sich im Kostüm der physisch-sinnlichen Welt zu zeigen.
 Solch ab und zu gemachten, theatralisch auf eputzten Logierbesuch
 lässt sich der Spiritismus machen. Das ist gerade der Widerpart
 wirklichen Geistesessens. Wollen wir heute wirklich nach Geist
 suchen, dann darf das nicht darin bestehen, dass das Leben äus-
 serlich materialistisch verläuft und wir im äusseren Leben nir-
 gends geistige Wesen suchen, sondern nur ab und zu wie auf einem
 Theater göttlich-geistige Wesen zu Logierbesuchen empfangen, da-
 mit sie uns beweisen, dass es eine geistige Welt gibt, um die wir
 uns gar nicht kümmern. Was haben selbst Naturforscher von der
 Sorte eines Lombroso getan? Die Naturwissenschaft ist ihnen geist-
 los geblieben; es kam ihnen darauf an, auf spiritistische Weise
 ausserhalb der Natur etwas zu finden, damit sie dann umsomehr
 materialistisch das treiben konnten, was menschliches Leben und
 menschliche Umgebung ist. Wir brauchen aber eine geistige Vertie-
 fung, die in alles Materielle wirklich eindringen kann, die un-
 ser Leben auf Schritt und Tritt begleiten kann. Ihnen zu schildern
 eine solche geistige Lebensanschauung, die da in ihren Ideen im-
 stande ist, Taten zu bilden, die aus ihrer Seelenkraft zu lei-
 cher Zeit Moral werden, die aus ihrer Seelenkraft heraus zu glei-
 cher Zeit eine Religion-, eine religiöse Verehrung erzeugen kann,
 dies Ihnen zu zeigen, das ist eine solche Geisteswissenschaft gibt
 in dem, was ich jetzt schon seit zwei Jahrzehnten Ihnen vorzutra-
 gen mir erlaube, zu besprechen, das wird meine Aufgabe am nächste
 Dienstag sein. Heute wollte ich darauf hinweisen, in welcher Art
 dieses Geistesstreben als Aktivposten den vielen Passivposten un-
 serer Geistes- und Seelenlebens in der Gegenwart entgegengestellt
 werden muss. Und sollte nicht, da wir hineingekeilt sind zwischen
 dem Osten und dem Westen als die Mitglieder des deutschen Volkes,
 des vielgeprüften, in grosse Not hineingehenden deutschen Volkes,
 sollten wir nicht imstande sein, aus demjenigen, was als Anlauf
 zur Spiritualität bei unseren grossen geistigen Vorfahren vorhan-
 den war, zu finden den Weg zu neuem Geistesessens? Mag dann im
 äusserlich Politischen kommen, was da will: wenn wir die Kraft
 haben, uns hinzuwenden zu diesem Geistesweg, um dem Orientalen in
 der Zukunft etwas zu sagen von einem Geistesleben, das er in an-
 derer Gestalt einstmals gehabt, aber verloren hat, das er dann
 von uns empfangen wird, wenn es uns möglich ist, dem Westen et-
 was zu sagen von einem Geistesleben, das einstmals sich hinein-
 stellen wird können in all diejenigen Forderungen, die so hinter-
 ziehend sind aus der bloss mechanistischen Kultur, dann werden
 wir in Europas Mitte, wenn wir einen solchen Weg suchen, eine
 Aufgabe erfüllen. S.V.A., es scheint, als ob die katastrophalen
 Ereignisse für die Deutschen etwas Sonderbares erwiesen hätten.
 Wahrhaftig, auch die Deutschen haben teilgenommen auf der einen
 Seite an dem sichüberflutenlassen mit dem noch verfrühten Wirt-
 schaftsleben des Westens, haben teilgenommen an dem lendenlahmen
 sichhinwenden zum Orient, wenn es darauf ankommt, wiederum gei-
 stige Erneuerung zu suchen. Aber, S.V.A., es scheint — ich sage
 es scheint, um nicht zu sagen, was für mich besser gesagt wäre:
 es ist so — es scheint, dass die Deutschen auch in der Zeit, als
 sie materialistisch gestrebt haben, oben bewiesen haben, dass
 sie kein Talent zum Materialismus haben. Dieses Talent muss anders
 wo in der Welt gesucht werden. Wenn wir aus unserer Not heraus
 erkennen, dass die Deutschen kein Talent zum Materialismus haben,
 dann wird uns vielleicht von dieser Erkenntnis aus der Trieb,
 hineinzugehen in die Spiritualität, kommen, dann aber wird uns
 auch aus dieser Notwendigkeit heraus der Impuls zu eigenem gei-

108

stigen Streben, nicht zu einer Anleihe beim Orientalen, sondern
 und wird vielleicht aus jener reinsten, filtriertesten Geistes-
 des Gedankenstrebens, das wir bei den Deutschen um die Wende
 des 18. und 19. Jahrhunderts gefunden haben, entstehen durch
 tige Erkenntnis der Wurzeln deutscher Kraft spirituelle Arbeit
 für die ganze Menschheitsentwicklung der Zukunft. Was auch
 dann des Deutschen Schicksal sein mag, dann dürfen wir sagen
 Für dasjenige, was wir uns erringen können, indem wir auf die
 Wurzeln unserer Geistes- und Seelenkräfte zurückgehen, für die
 dürfen wir sagen: Der deutsche Geist hat nicht vollendet, er
 will hineinleben in Zukunftstaten, in Zukunftssorgen, und er
 hat hoffentlich von diesem spirituellen Gesichtspunkte aus
 manchem anderen der Zukunft der Menschheit noch viel, sehr
 zu sagen.

= 0 =

= 0 =

= 0 =

Z
 O
 X
 S
 V
 W
 Y
 Z

10
 9
 8
 7
 6
 5
 4
 3
 2
 1

der
 die
 ern
 für
 Es
 ew
 des
 led
 war
 ver
 man
 aus
 phi
 se
 ste
 der
 ein
 wil
 wir
 wie
 zu
 gan
 lel
 gem
 ver
 hân
 het
 in
 ver
 der
 zu